



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Reutlingen Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einse. Inf.-Stener. Reklamzeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. Lei. Anstuf. erteilt werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme 10 U. 8 Uhr vorm. In Notfällen od. wenn gerichtl. Beiziehung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 80

Februar 179

Wildbad, Montag, den 6. April 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Eine Zurechtweisung

Frankreich und die Abrüstungskonferenz

Der greise dänische Literat Brandes hielt in voriger Woche in Berlin einen Vortrag über „Das heutige Europa“ und stellte folgende politische Betrachtung dabei an: „Frankreich war schon vor dem Weltkrieg sehr empfindlich, jetzt aber hat es die Empfindlichkeit eines Hautlosen“, und: „Weber England und die Vereinigten Staaten geht jetzt eine anti-französische Gefühlswelle, die nicht im Abnehmen begriffen ist. Wir wissen nicht, ob Brandes vor seinem Vortrag die letzten Nachrichten aus Paris, London und New York gelesen hat. Jedenfalls waren sie eine Bestätigung seiner Worte. In Paris fanden unter dem Vorsitz Herriots bis tief in die Nacht hinein Kabinettsitzungen statt, in denen über die drohende neue Inflation des französischen Franken beraten wurde. In Washington aber gab Präsident Coolidge die Erklärung ab, daß Amerika künftig nur Anleihen für Wiederaufbauzwecke, nicht aber zur Anschaffung von Waffen gewähren werde, eine Erklärung, die sich ausschließlich gegen Frankreich wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Abrüstungskonferenz richtete und die sofort einen neuen empfindlichen Druck auf den Kurs des französischen Franken ausübte. Während der Franken sich im März zum Pfund Sterling von 95 auf 89 verbessert hatte, sank er jetzt auf 93. Und in London? Dort herfür, wie der 83jährige Brandes treffend sagte, dieselbe anti-französische Gefühlswelle. Dort haben sich die führenden Bankiers genau wie in Amerika dem Wunsch ihrer Regierung unterworfen, wonach ausländische Anleihen auf dem Kreditmarkt nur dann befriedigt werden sollen, wenn es sich um dringenden Wiederaufbau handelt.

Wie ernst die Amerikaner es mit ihrer Warnung an Frankreich meinen, geht aus den Leitartikeln der von der Washingtoner Regierung beeinflussten Presse hervor. So schreibt z. B. die New Yorker Zeitung „Evening Post“, Frankreichs Einwand, seine Marine sei heute schon unterhalb der vertragsmäßig zulässigen Stärke, mache in den Vereinigten Staaten keinen Eindruck. (In der halbamtlichen Pariser Presse war nämlich mit dem Augenaufschlag der gekränkten Ansehlichkeit verächtlich worden, daß die französischen Flottenrüstungen noch lange nicht die von der Washingtoner Konferenz festgesetzte Grenze erreicht hätten. Frankreich wolle durch ein Bauprogramm, das sich auf fünf Jahre erstreckt, lediglich die Veräumnisse nachholen, die während des fünfjährigen Kriegs entstanden, da England und die Vereinigten Staaten während dieser Zeit ungeheure Flotten aufbauten. Die Flottenrüstungen Frankreichs könnten keine andere Macht beunruhigen... Der Gipfel der Scheinheiligkeit! Aber weiter im Text der „Evening Post“: Präsident Coolidge habe, so schilt das amerikanische Blatt, es bisher vermieden, die Schulden- und Anleihefragen mit der Abrüstung zu verquiden. Aber die Haltung Frankreichs nehme Amerika die Luft, Frankreich anders als kühl und „korrekt“ zu behandeln. Der Präsident habe versucht, mit allen Mächten offen und aufrichtig zu verhandeln. Er verlange aber, daß Europa einige seiner alten Holus-Potus-Methoden fallen lasse und ebenso ehrliches offenes Spiel mit den Vereinigten Staaten treibe.

Was gedenkt nun Amerika angesichts der französischen Sabotage des Konferenzplans zu tun? Coolidge hatte, wie die neuesten Funkprüche von drüben melden, lange Besprechungen mit Kellogg, Hoover, King und anderen Senatoren, vor allem mit Borah. Dieser führende Politiker hat sich soeben in einer öffentlichen Erklärung ausgesprochen und man kann daraus erkennen, welchen Rat er dem Präsidenten gegeben hat. Borah erklärte: Frankreichs Haltung werde die anderen Nationen nicht davon abbringen, ihre Vorbereitungen für die Konferenz fortzusetzen. „Wenn in Paris wieder so viel von „Sicherheit“ die Rede ist, so wage ich zu behaupten, daß wirkliche Sicherheit nur erzielt werden kann, wenn die Steuerlasten und die Rüstungen verringert werden. Vielleicht empfindet Frankreich das nicht so stark, da es von allen großen Nationen die geringsten steuerlichen Lasten trägt. Seine wirtschaftliche Lage ist äußerst zufriedenstellend, und seine auswärtigen Schulden bereiten ihm am wenigsten Sorgen. Trotzdem sollte es sich um die allgemeine Wohlfahrt Europas kümmern.“

Gründlicher sind der nationalen Selbstsucht Frankreichs wohl noch nie von befreundeter Seite die Leiden gelesenen worden. Nun hat wieder Ministerpräsident Herriot das Wort. Was wird er auf die amerikanische Zurechtweisung erwidern können? — cr.

Neue Nachrichten

Zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 5. April. Auf Veranlassung des Führers der Bayerischen Volkspartei, Domkapitular Leicht, versuchte Reichskanzler Dr. Luther am Freitag nachmittag in wiederholten Besprechungen mit den Vertretern der bürgerlichen Parteien eine bürgerliche Sammellandidatur zustandzubringen. Da aber die Verständigung des Zentrums

Tagespiegel

Der deutsch-belgische Handelsvertrag ist am Freitag unterzeichnet worden.

Der „Fragebogen“ der Verbündeten soll nach dem „Daily Telegraph“ der deutschen Reichsregierung noch vor Ostern zugestellt werden. Die italienische Grenze soll aus dem Kreis der „Fragen“ ausgelassen werden, da Mussolini selbst keinen Wert auf die „Sicherheit“ der „Deutsch-italienischen Grenze“ lege, die es nur geben könnte, wenn Deutschland an Oesterreich angeschlossen wäre.

Infolge der Vertagung der Heeresreformvorlage durch den Senat ist der italienische Kriegsminister di Giorgi zurückgetreten.

mit der Sozialdemokratie nahezu fest war, erklärte der Vertreter des Zentrums, daß von dieser Seite unter allen Umständen Dr. Marx als Bewerber aufgestellt werde. Dr. Leicht schlug vor, die Amtsdauer des Präsidentenstellvertreters Dr. Simons auf sieben Jahre zu verlängern. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Abends traten die Beauftragten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten zusammen und es wurde die Kandidatur des Dr. Marx für die Weimarer Koalition endgültig beschlossen, nachdem nachmittags Otto Braun (Soz.) wieder zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt worden war. Die demokratischen Vertreter behielten sich die Entscheidung des Parteiausschusses, der am Sonntag zusammenzutreten sollte, vor.

Sozialdemokratische Versammlungen in Berlin und Leipzig sprachen sich gegen die Unterstützung der Kandidatur Marx aus. Die Gewerkschaftshauptleitung erklärte sich gegen die Kandidatur. Auch im Rheinland erhoben sozialdemokratische Bezirksvereine Einspruch gegen das Wahlkommen.

Die Parteien der Weimarer Koalition nennen sich für den Wahlkampf Volksblock. Sie werden im Anfang nächster Woche ihre Erklärungen bekannt geben.

Dr. Jarres, der am Freitag in Berlin eintraf, hatte am Abend Besprechungen mit dem Reichsblock. Es verlautet, die Bayerische Volkspartei wolle für den zweiten Wahlgang Stimmhaltung üben.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Verfassung der Reichskanzler sein Amt dem neugewählten Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen hat.

Der Abschied des Dr. Marx

Berlin, 5. April. Der bisherige Ministerpräsident Dr. Marx verabschiedete sich gestern von den Beamten des preußischen Staatsministeriums und dankte ihnen für die Unterstützung während der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit. Er wiederholte, was er schon früher gesagt und worüber er mit dem Reichspräsidenten Ebert oft gesprochen habe, daß Preußen und Baden während der schwersten Zeit die einzigen Länder im Reich waren, die ohne Störung und Reibung arbeiten konnten. Das sei in Preußen in erster Linie der Tatkraft des Ministerpräsidenten Braun zu verdanken gewesen. Er freue sich darum ganz besonders, daß Herr Braun wiederum die Leitung Preußens übernehme.

Neue Lohnforderungen der Eisenbahnarbeiter

Berlin, 5. April. In vier Versammlungen der Berliner Werkstättenarbeiter wurde eine allgemeine Lohn-erhöhung von 10 v. H. bis 20. April und sofortige Entlassung des Generaldirektors Döfer verlangt.

Ausperrung der Berliner Metallarbeiter?

Berlin, 5. April. In der Berliner Metallindustrie sind die Kupferschmiede mit der Forderung einer 20prozentigen Lohn-erhöhung, die vom Arbeitgeberverband abgelehnt wurde, in den Ausstand getreten. Die übrigen Metallarbeiter unterstützen die Forderung und drohen ebenfalls zu streiken. Der Verband Berliner Metallindustriellen stellte eine Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit bis Montag. Die Verhandlungen des Metallarbeiterverbands mit dem Industriellenverband haben sich zerklüftet. Es ist damit zu rechnen, daß von den vier Fabriken Borfig, Allg. Elektrizitätsgesellschaft, Schwarzkopff-Bildau und Ohrenstein-Koppel 7800 Leute ausgesperrt werden. Von einer allgemeinen Stilllegung der Betriebe würden 150 000 Arbeiter betroffen. Die Arbeiter haben den Schlichtungsausschuss angerufen.

Schweres Unglück in einem Bergwerk

Essen, 5. April. Am Samstag morgens 6 Uhr beim Einfahren der Bergleute zur Morgenschicht versagte auf der Zeche „Matthias Stinnes“ in Karnaz aus noch unbekanntem Grund die Fördermaschine und der mit 70 Mann besetzte Förderkorb stürzte bis zum Schachtfuß in die Tiefe. Infolgedessen konnte auch die Bremsvorrichtung nicht in Tätigkeit treten. Das Rettungswort legte sofort

ein. Um 10 Uhr waren 63 Mann geborgen, wovon 15 un- verletzt, 43 leicht und 3 schwer verletzt, 2 tot waren; 8—9 Mann befinden sich noch in dem untersten stark zusammen- gedrückten Abteil des Förderkorbs. Diese letzteren dürften nicht mehr am Leben sein; ihre Bergung ist sehr schwierig.

Vertagung des Ebert-Rothardt-Prozesses

Magdeburg, 5. April. Der als Zeuge zu vernehmende Abg. Scheidemann ist immer noch krank und braucht nach dem Gutachten seines Arztes noch etwa acht Wochen Schonfrist. Da auf die Vernehmung Scheidemanns nicht verzichtet wird, beschließt das Gericht die Vertagung der Verhandlung.

Im Leipziger Tichkaprozess wurden die An- träge der kommunistischen Verteidiger, mehrere Zeugen aus Moskau zu laden, von dem Gericht abgelehnt und die Be- weisaufnahme geschlossen.

Augenblickserfolg Herriots

Paris, 5. April. In einer kurzen Sitzung stimmte die Kammer der Forderung Herriots, die Aussprache über den Rücktritt des Finanzministers Clementel bis Anfang näch- ster Woche zu vertagen, mit 530 gegen 29 Stimmen zu.

In politischen Kreisen wird von der Möglichkeit einer Ausöhnung Poincarés mit Caillaux gespro- chen. Caillaux wurde, falls Poincaré die Ministerpräsident- schaft wieder übernehmen sollte, Finanzminister werden, wo- für er allerdings sich der Kriegspolizei Poincarés, die er seit Jahren bekämpfte, anschließen müßte. (Caillaux war auf Vertreiben Poincarés einige Jahre aus Paris verbannt worden, weil er es mit den Feinden, d. h. den Deutschen hatte.)

Die Londoner Blätter führen zufolge einer Regierungs- anweisung aus, England dürfe Frankreich in seiner gegen- wärtigen Krise keine Schwierigkeiten und keine neuen Sor- gen wegen der Bezahlung der Kriegsschulden bereiten.

Wie die „Abrüstung“ ausfällt

Tokio, 5. April. Nach amtlicher Mitteilung wird die japanische Regierung sofort mit dem Bau von 22 Kriegs- schiffen von zusammen 124 000 Tonnen beginnen. Darunter befinden sich 8 Kreuzer erster, 3 Kreuzer zweiter Klasse, 10 Torpedozerstörer, ein Flugzeugmuttergeschiff u. a.

Der polnische Reichstag lehnte die Rekrutenaus- hebung für das laufende Jahr auf 170 000 Mann fest. Auch die Sozialdemokraten stimmten für die Regierungsvorlage.

Neuer Bürgerkrieg in China?

London, 5. April. Die „Morningpost“ meldet, in China werde ein Krieg zwischen Tschangschin und Feungschiang be- furchtet. — Der neue Krieg könnte für die Weltpolitik von unabsehbaren Folgen werden.

Der Aufstand in Südwest

Kapstadt, 5. April. Ministerpräsident General Her- zog teilte laut „Morning Post“ im südafrikanischen Abgeord- netenhaus mit, der Aufstand der Rhoobot-Kaffern drohe sich auf den Stamm der Hereros, der 50 bis 60 000 Köpfe stark ist, auszudehnen. Die Regierung werde genügend starke Polizeikräfte abstellen, um die Unruhen zu unterdrücken.

Deutscher Reichstag

Berlin, 5. April. Bei der Beratung des Befehent- wurfs über den Lehrgang der Grundschule wurde ein sozialdemokratischer Antrag, den Entwurf noch einmal an den Ausschuss zurückzuverweisen, vom Reichstag abge- lehnt. Nach längerer Aussprache, die mit der Sache nicht unmittelbar zusammenhing, wurde der grundlegende Para- graph 1, der den Uebergang begabter Kinder in mittlere oder höhere Schulen nach dem drit- ten Jahr aus der Grundschule unter gewissen Voraussetz- ungen ermöglicht, angenommen. Bei der Schluß- abstimmung wird das ganze Gesetz mit 239 gegen 157 Stim- men bei 4 Enthaltungen angenommen. Eine Entschließung der Sozialdemokraten, für unbemittelte Kinder Reichsmit- tel bereitzustellen, wurde dem Haushaltsausschuss überwiesen.

In der 47. Sitzung am Samstag wurde ohne Aussprache eine Entschließung angenommen, die Reichsregierung zu er- mächtigen, für die befehten Gebiete eine Hilfszu- wendung von vorläufig bis zu 75 Millionen Mark zu machen.

Zu den Notstandsmaßnahmen für Beamte schlägt der Haushaltsausschuss u. a. die Auszahlung von 95 v. H. des Wohnungsgeldzuschusses vom 1. April 1925 ab bis auf weiteres vor; die für April nachzuzahlenden Be- träge sollen mit den Raibezügen ausbezahlt werden. Die Regierung solle ferner prüfen, ob und nach welcher Grund- lage die Bezüge erhöht werden können.

Im Aufwertungsausschuss teilte der Vertreter des Reichs- finanzministeriums mit, daß die Denkschrift über die Unter- suchung betreffend das Neuentstehen von Vermögen in der Kriegs- und Nachkriegszeit bzw. die Vermehrung der Ver- mögen oder die Nichtverminderung in der Inflationszeit



dennächst abgeschlossen werden könne. Der Ausschuss beschloß demgemäß, die Entscheidung über ein die Inflationsgewinne treffendes Steuergesetz in der ersten Sitzung nach Ostern zu treffen.

Württemberg

Stuttgart, 5. April. Badischer Fleischzoll. Abg. Stöbele (Vdd.) hat im Landtag folgende Kleine Anfrage gestellt: Ist dem württembergischen Staatsministerium bekannt, daß das Nachbarland Baden für alles aus Württemberg nach Baden eingeführte Fleisch auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahr 1886 einen sogenannten Einfuhrzoll in Höhe von 3 Mk pro 100 Kilo durch die badischen Zollämter erheben läßt? Eine solche Zollerhebung ist für den Verkehr mit Fleisch nach Baden völlig ungerechtfertigt und wirkt sich im Handel und Verkauf von Schlachtochtern für die beteiligten Kreise sehr unangenehm aus. Ist das Staatsministerium bereit, auf Aufhebung dieses Fleischzolles hinzuwirken?

Zur Reichspräsidentenwahl. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern (25 Verbände) haben in einem Telegramm an den Völkertag einstimmig die Forderung erhoben, die Kandidatur Narres für den zweiten Wahlgang unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Der neue Volksschullehrplan. Im Saal der „Schwäbischen Volkshöhle“ in Stuttgart fand ein von den beiden Oberlehrerverbänden veranstalteter fünftägiger Kurs für die Einführung des neuen württ. Volksschullehrplans statt. Dazu waren etwa 120 Lehrer einberufen, außerdem nahmen gegen 150 Schulkollegen, Lehrer und Lehrerinnen aus freien Stücken daran teil. Der Lehrplan tritt für das fünfte Schuljahr sofort, für das sechste ab 1926, für das siebte 1927 und für das achte 1928 in Kraft.

Osterpersonoverkehr. Zur Bewältigung des stärkeren Personoverkehrs über Ostern werden zu einer Reihe von Schnell- und Personenzügen Vor- und Nachzüge gefahren. Dabei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zur Entlastung der Stuttgart-Berliner Nachschnellzüge D 37/38 die Schnellzüge D 237, Stuttgart ab 7.00 Uhr abends und 238, Stuttgart an 9.40 Uhr vorm. vom 7.—18. April ausgeführt werden. Die beiden Schnellzüge führen Schlafwagen 1. bis 3. Klasse zwischen Stuttgart und Berlin. Da eine Verärgerung der Züge D 37/38 nicht möglich ist, wird den Reisenden in ihrem eigenen Interesse empfohlen, für Reisen zwischen Stuttgart und Berlin die Züge D 237/238 zu benutzen.

Vom Tage. In der Mähringerstraße wurde ein 9jähriger Knabe von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt. — In der Königstraße beim Marstallgebäude wurde am Samstag morgen ein Mann, der hinter einem Straßenbahnwagen die Straße überschreiten wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfasst und unter die Räder geworfen. Während der Ueberführung ins Krankenhaus starb der Schwerverletzte. — Am linken Redarfer in Obertürkheim wurde an einem Baum ein 50 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Aus dem Lande

Vaihingen a. F., 5. April. Zusammenstoß. Ein Motorradfahrer, der sein Töchterchen mitführte, stieß in der Hauptstraße mit einem Stuttgarter Auto zusammen. Er wurde abgeschleudert und schwer verletzt, das Kind kam mit leichten Verletzungen davon.

Maulbronn, 5. April. Verkauf. Die von der Firma Bärle-Pforzheim am Klosterberg erbaute schöne Villa ging in den Besitz von Dr. med. Spieth, leitender Arzt und Chirurg am hiesigen Krankenhaus, über.

Freudenstadt, 5. April. Kurarrest. Der Großherzog von Hessen ist mit Familie zu mehrwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen und im Hotel Rappen abgestiegen.

Münchingen, 5. April. Neue Zeitung. Vom 15. April an wird hier eine zweite Tageszeitung, die „Abendschau“, herausgegeben werden.

Ulm, 5. April. Die Bebauung des Münsterplatzes. Mit der Ausfertigung des endgültigen Plans der Ueberbauung des Münsterplatzes wurde Prof. Schmitt-Henner-Stuttgart beauftragt.

Der Gemeinderat hat mit den Stimmen des Zentrums, der Demokraten und der Antragsteller den sozialdemokratischen Antrag angenommen, den „Blauring“, die Fortsetzung des Bismarckings, Friedrich Ebert-Straße und das an dieser Straße gelegene Schulhaus Friedrich-Ebert-Schule zu nennen.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenlein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Kferrmann, Stuttgart.

„Ja. Mein Vater war gleichfalls davon überzeugt.“
Doktor Torwald, der bisher den Eindruck gehabt, daß sein Klient erst durch ihn von dem Prozeß Kenntnis erhalten habe, wurde immer erstaunter und ließ diesem Erstaunen Worte.

„Ich dachte, Sie wußten gar nichts von den Ereignissen, die sich seit Ihres Vaters Auswanderung hier im Schloß Ihrer Familie abgespielt haben. Herr von Rosenknecht? Sie beauftragten mich doch gleich bei Ihrem ersten Besuch, Erkundigungen einzuziehen.“

„Gewiß! Denn ehe ich selbst einen Schritt tat, wollte ich völlige Klarheit über die Tatsachen haben. Zeitungsberichte sind keine verlässlichen Quellen. Und lediglich solchen, die der Zufall meinem Vater in die Hände spielte, verdankte er die Kenntnis des Prozesses. Die Sache hat ihn in seiner letzten Lebenszeit beständig beschäftigt und seinen Entschluß, die ihm zukommende Stellung wieder einzunehmen, befestigt. Leider machte die gerade um diese Zeit zutage tretende schwere Stoffwechselkrankung, der er ein Jahr später erlag, die Ausführung dieses Entschlusses von Monat zu Monat weniger möglich, so daß er sie schließlich mir als Vermächtnis hinterließ.“

„Wenn ich Sie also recht verstehe, Herr von Rosenknecht, so vermuten Sie das fragliche Dokument noch irgendwo in Gallenhofen versteckt und erwarten das Schloß, um danach zu suchen?“

„Natürlich. In erster Linie zu diesem Zweck. Denn was würde mir der alte, vernachlässigte Kasten nützen, ohne das dazu gehörige Vermögen? Finde ich aber das Hausgesetz auf, dann bedarf es keines langwierigen Prozesses

Baden

Karlsruhe, 3. April. Aus noch unbekanntem Grunde hat sich hier ein 62jähriger verwitweter Eisendreher in der Küche seiner Wohnung erschossen.

Durlach, 3. April. Als der verheiratete 62jährige Schuhmacher Eugen Hohmann von Jöhlingen von einem noch in Gang befindlichen Fuhrwerk absteigen wollte, stürzte er, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Bruchsal, 2. April. Der Bruchsaler Sommertagszug findet am 10. Mai dieses Jahres statt.

Monnheim, 3. April. Katharina Zimmermann aus Stuhlweihenburg pflegte früh morgens in verschiedene katholische Kirchen hiesiger Stadt einzutreten und als scheinbar fromme Beierin in den Kirchenbänken niederzuzuknien. Dabei stahl sie in fünf Fällen Personen, die gerade in der Kirche weilten, Handtaschen und dergl. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Planfstadt bei Schwetzingen, 3. April. Ein im Dienst befindlicher Schuhmann wurde von einem Motorradfahrer umgefahren. Der Schuhmann erlitt einen schweren Beinbruch und erhebliche Kopfverletzungen. Der Motorradfahrer wollte in der Dunkelheit entfliehen, wurde aber erkannt und sein Name wurde festgestellt.

Rastatt, 3. April. Festgenommen wurde ein 33 Jahre alter Händler aus Leipzig und ein 47 Jahre alter Händler aus Zweibrücken wegen des Verdachts, auf dem Jahrmarkt in Bernsbach falsche Dreimarkstücke verausgabt zu haben.

Waldkirch, 3. April. Den Rekord in der Wahlbereitschaft hat wohl die Gemeinde Ragenmoos erreicht. Von 207 Wahlberechtigten machten nämlich nur 33 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Raum weniger schlecht ist in Niederwinden gewählt worden, wo von 340 Wahlberechtigten nur 51 an der Wahlurne erschienen.

Freiburg, 2. April. Die Landwirtsehefrau Klara Kreuz, die der abgelieferten Milch 15% Wasser beigegeben hatte, wurde zu 4 Wochen Gefängnis und 200 Mk Geldstrafe verurteilt.

Lörrach, 3. April. Das neunjährige Töchterchen des Postkassens Schaub in Brombach wurde von einem Personenauto überfahren. Trotzdem das Borderrad des Autos dem Kind über den Leib ging, kam es ohne wesentliche Verletzungen davon.

Karlsruhe, 5. April. Im großen Saal der Festhalle veranstaltete die Vaterländische Arbeitsgemeinschaft Baden, Ortsgruppe Karlsruhe, gemeinsam mit den Militär- und Woffenvereinen der Stadt eine Bismarckfeier, an der auch die studentischen Korporationen teilnahmen. Die Festrede des Befandten Erzell. v. Reichenau begeisterte die Tausende von Besuchern zu stürmischen Beifallsäußerungen. Der Redner mahnte das deutsche Volk, sich abzumenden von dem Internationalismus, dieser Hundebemut vor dem Ausland, die jede nationale Würde preisgab. Bismarck sei die Verkörperung der nationalen Würde. Das deutsche Volk müsse vor allem wieder zurückkehren zur alten deutschen Treue, zur Treue gegen sich selbst. Dann würde es ein Testament Bismarcks vollziehen. Eine sinnvolle Ehrung Bismarcks, dessen Büste im Hintergrund erschien und an der Kinder einen Riesenlorbeerkranz in den alten Reichsfarben niederlegten, beschloß die erhebende Feier.

Pforzheim, 5. April. Am 1. April wurde auf der Gemarkung Birkenfeld ein 51 Jahre alter Goldarbeiter aus Bröhlingen erschossen aufgefunden. Es handelt sich um Selbstmord.

Die Polizei hat drei Personen in Verwahrung genommen, die sinnlos betrunken in den Straßen lagen. — In der Hohenzollernstraße wurde ein 11jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen überfahren und anscheinend innerlich schwer verletzt.

Dillingen, 5. April. Unter dem Einfluß des Tauwetters und der großen Feuchtigkeit hatten sich auf der Linienführung der Bergtalbahn zwischen den Stationen Hammer-eisenbach und Zindelstein an den Böschungen bergseitig größere Erdmassen gelöst und durch Rutschungen das Gleis verschüttet. Außer Betriebsstörungen sind Schäden nicht zu verzeichnen.

Vom Hohentwiel, 5. April. Zehntes Bodensee-Sängerefest. Zum 10. Bodensee-Hegau-Sängerefest in Singen an Pfingsten d. J. mit Weßlingen der Vereine im Gau und außer Gau haben sich gegen 60 Vereine angemeldet, darunter auch solche aus Hohenzollern, Württem-

berg und der Schweiz. In einer großen Festhalle (als Vorbau zum künftigen Schffelhaus gedacht) werden die Veranstaltungen, darunter das Weßlingen, abgehalten. Die Vorbereitungen für eine gute Abwicklung des Festes sind bereits in vollem Gange.

Singen a. S., 5. April. Im Samstag und Sonntag fand hier eine bedeutende Tagung, nämlich die badische Jugendherbergsagung statt. Aus allen Gegenden unserer badischen Heimat versammelten sich Freunde und Bänner des Jugendherbergswezens zu enger Arbeit, um die Richtlinien für die zukünftigen Arbeiten festzulegen. Eingeleitet wurde der Jugendtag mit einem öffentlichen Begrüßungsabend am Samstag, dem schon am Nachmittag eine Vorstandssitzung voranging. Am Sonntag selbst war die öffentliche Beratung der erschienenen Vertreter. Nach den vollzogenen Beratungen wurde ein Ausflug auf den Hohentwiel und auf die Hegauberge ausgeführt.

lokales.

Wildbad, 6. April 1925.

Der gestrige schöne Sonntag hat Wildbad den Besuch auswärtiger Vereine gebracht, welche sich die Sehenswürdigkeiten Wildbads ansahen und nach gründlicher Restauration unsere Badestadt hochbefriedigt wieder verließen. Auch Schifahrer konnte man noch treffen, welche dem Hohlweglande zuktretten, wo immer noch eine prächtige Schilbahn vorhanden ist. Abends von dort zurückkehrende Sportsleute berichteten von einem halben Meter Schneehöhe und schöner Bahn, was man kaum glauben konnte, aber von hiesigen Wintersportlern bestätigt wurde.

Fußball. Bei dem gestern auf dem Lautenhof-Sportplatz stattgehabten Fußballspiel Wildbad gegen Eisingen (um die Gaumeisterschaft) war das Resultat 6:2; II. Mannschaft 8:1.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Versammlung am Samstag abend im Hotel Weil, zu der „alle republikanisch gesinnten Einwohner Wildbads“ eingeladen waren, hatte die Gründung einer Ortsgruppe Wildbad zum Zweck. Erschienen waren nur junge Leute, die sich nach einem belehrenden und erklärenden Vortrag des Herrn Fuchs-Wildbad fast sämtlich zur Ortsgruppe Wildbad des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold anmeldeten. Gelegentlich der Anwesenheit des Abgeordneten Keil-Stuttgart am 18. April soll die eigentliche Gründungsversammlung stattfinden.

An die Schulentlassenen! Die Konfirmation ist vorüber, in wenigen Wochen treten die jungen Leute in ihren erwählten Beruf ein. Mit diesem Zeitpunkt beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt, von welchem das Wohl und Wehe ihres ferneren Lebens abhängt. Damit sind aber auch große Gefahren verbunden, sowohl in sittlicher wie in erzieherischer und gesundheitlicher Beziehung. Die Berufstätigkeit stellt an die jungen Leute heutzutage große Anforderungen und da ist es nachgerade von hohem Wert, daß sie den schädigenden Einwirkungen auf Körper, Geist und Gesundheit beizugehen einen Pol entgegenlegen, der hierin einen Ausgleich schafft. Da sind es insbesondere die Turnvereine, die sich in selbstloser Weise um unsere Jugend annehmen, um ihr unser altbewährtes deutsches Turnen teilhaftig werden zu lassen. Unsere jungen Leute sollen mit Anteil haben an dem großen Erbe unseres Turnvaters Jahn, in seinem Geist sollen sie erzogen und zu brauchbaren, körperlich erstarkten und gesunden Männern herangebildet werden. Vielseitig ist es gerade, was den Leibesübungen treibenden Vereinen die Krone aufsetzt. Neben den Geräterübungen verschiedenster Art wird Leichtathletik (Hoch- und Weitsprung, Stein- und Kugelstoßen, Stämmen, Wettlauf usw.) geübt, des weiteren Fecht-, Stab- und Reulenübungen. Auch die Turnspiele bieten ein sehr anregendes Gebiet unseres Turnwesens. Keine einseitige körperliche Ausbildung, sondern eine planmäßige, zielbewusste Allgemeinausbildung ist unsere Parole neben dem erzieherischen Wert, der Achtung, Ordnung und Unterordnung erheischt, getreu unserem Wahlspruch: „Frisch, fromm, froh, frei!“ Nicht Vereinsmeierei ist es, sondern eine ernste, vollstündliche Sache, die ihre Wurzeln in die tiefsten Tiefen des deutschen Volkes schlägt und geschlagen hat, eine Sache, die dem Niedergang unseres deutschen

mehr, um das von meinem Onkel errichtete Testament für null und nichtig zu erklären und die Romberg's zur Herausgabe der gesamten Erbschaft zwingen zu lassen. Selbstverständlich müßte dann auch der jetzt erlegte Kaufpreis zurückerstattet werden.“

Torwald wunderte sich im stillen über seine eigene bisherige Blindheit. Dieser letzte Sproß eines sehr alten Geschlechts, dem er alle möglichen pietätvollen Ideale zugehört hatte, entpuppte sich da nun als ein sehr praktischer Geschäftsmann.

„Weißig's war es das einzige Mal, daß Meinrich Rosenknecht sich in so deutlicher Weise über seine Angelegenheiten ausließ. Denn sonst war er ein äußerst verschlossener, wortkarger Mensch, der mit niemandem verkehrte und auch zufälligen Bekanntschaften beinahe schroff aus dem Wege ging. Darin lauteten die Aussagen Doktor Torwalds, Frau Wantochs und der Kellner des Speisehauses, in dem Rosenknecht seine Mahlzeiten einzunehmen pflegte, völlig gleich.“

Nie hatte man ihn mit jemand, außer den genannten Personen, sprechen sehen, nie war jemand zu ihm gekommen. Als Frau Wantoch ihn einmal mit ihrem sie öfter besuchenden Neffen bekannt machen wollte, zog er sich unter nachlässigem Vorwand fluchtartig in sein Zimmer zurück.

„Das sieht ja förmlich wie Menschenfresser aus“, sagte Elias Hempel, den der Fall immer mehr zu interessieren schien und mit dem Doktor Wasmut öfter darüber sprach.

„Den Eindruck habe ich auch“, meinte der Untersuchungsrichter nachdenklich. Aber es macht den ganzen Fall nur noch rätselhafter. Wenn niemand Rosenknecht hätte, wer hat ihn dann ermordet? Außerdem war er erwiesenermaßen höchst misstrauisch! Wie konnte es dem Mörder gelingen, zu ihm zu dringen, besonders da die Quartiergeberin, als sie fortging, ihren Einkauf zu besorgen, die Wohnung von außen versperrte?

Hempel betrachtete aufmerksam seine Fingernägel. „Vielleicht müßte man in der Vergangenheit dieses Mannes nachforschen“, sagte er endlich lässig. „Du hast ja nach Sidney gefahlet. Was für Auskünfte gab man Dir denn von dort?“

„Eigentlich keine neuen. Es stimmt alles genau mit dem überein, was Rosenknecht seinem Rechtsanwalt mitteilte und wir zum Teil schon aus seinen Tagebuchaufzeichnungen entnehmen. Sein Vater, der sich schlechtweg Rosen nannte, bei der Behörde aber seinen vollen Namen und Titel angegeben hatte, war Besitzer einer großen Plantage und heiratete 1854 ein Fräulein Elisabeth Werner, die als Erzieherin mit der Familie des deutschen Konsuls nach Australien kam. Meinrich ist das einzige Kind dieser Ehe. Der alte Rosenknecht starb 1915, 93 Jahre alt, an Altersschwäche. 1916 wurde die Plantage verkauft. Danach trat Meinrich die Reise nach Europa auf einem holländischen Dampfer an.“

Elias Hempel war den Worten seines Freundes Doktor Wasmut aufmerksam gefolgt; er richtete sich auf.

„Weißt Du vielleicht zufällig, wie der Dampfer hieß?“

„Ja. „Van Zoepien“. Rosenknecht erwähnte es einmal zu Doktor Torwald.“

„Der Tote war nicht verheiratet?“

„Nein. Auch das wurde mir amtlich bestätigt.“

„Demnach erben die Ludmanns seinen Nachlaß?“

„Ja. Und ich muß sagen, das ist für mich entschieden der erfreulichste Punkt dieser ganzen Sache“, sagte Doktor Wasmut warm. „Die beiden Damen haben, wenn sie es auch nicht merken lassen wollten, viel entbehrt seit dem Tode des Majors Ludmann und sind, was Erziehung und Veranlagung anbelangt, entschieden nicht geschaffen für so beschränkte Verhältnisse. Besonders die Tochter, dieses stolze, königliche Geschöpf — es wäre schrecklich, wenn sie ihr Lebtag hätte Klavierstunden geben müssen.“

Voltes vor mehr als hundert Jahren ihre Entstehung verdankt. Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Eltern und Lehrherren hierauf aufmerksam zu machen und sie zu bitten, ihre Söhne, Töchter und Lehrlinge zum Besuch der Turnstunden der Turnvereine anzuhalten. Wollt Ihr nicht, daß unsere Neukonfirmierten das trübe Schicksal teilen, welches unsere Kriegsjugend ereilt hat, wollt Ihr dagegen, daß dieselbe zu anständigen, sittlich gearteten und gewandten Männern heranreifen sollen, dann schickt sie in die Turnvereine, wo sie sich unter berufener Leitung turnerisch betätigen können, zu Ruh und Frommen ihrer selbst und zum Wohl unseres Volksganzen im besonderen. Aber auch an diejenigen Jünglinge und Mädchen, die bisher in den Jugendabteilungen tätig waren, sei der Appell gerichtet, daß sie treu ihrer Sache bleiben und sich reslos in den betr. Turnabteilungen einfinden mögen, zumal das 40jährige Jubiläum des Turnvereins vor der Tür steht. Mögen nun alle in Betracht kommenden Kreise sich des hohen Wertes unseres deutschen Turnens eingedenk sein und diesen Ruf nicht unverhüllt entgehen lassen. Gut Heil!

Brennholzabgabe an Kriegsbeschädigte. Die Brennholzabgabe an bedürftige Kriegsbeschädigte zum jeweiligen Forstkreis beginnt in Württemberg mit dem 1. Dezember. Anträge sind bis spätestens 1. Dezember jeden Jahrs an die für den Wohnort zuständigen Forstämter zu richten. Soweit nach dem Ermessen der Forstämter nicht besondere Umstände eine andere Festsetzung bedingen, können an un- verarbeitete Kriegsbeschädigte ohne eigenen Haushalt bis zu 2 Raummeter, mit eigenem Haushalt bis zu drei Raummeter und mit erwerbslosen Kindern bis zu 4 Raummeter Holz abgegeben werden. Der Antrag des Würtf. Kriegsverbandes, diese Vergünstigung auch auf die meist in bitterster Not und Armut lebenden Kriegerhinterbliebenen auszudehnen, wurde vom Arbeitsministerium befürwortend weitergegeben.

Vom Sternenhimmel. Die Sonne bewegt sich im April um 10% Grad nordwärts; am 1. steht sie 4 1/2 Grad, am 30. April 14 1/2 Grad nördlich vom Äquator. Dies entspricht einer Zunahme der Tageslänge um 1 St. 50 Min.; am 1. geht die Sonne 5 Uhr 48 Min. auf und 6 Uhr 42 Min. unter, am 30. April 4 Uhr 46 Min. und 7 Uhr 30 Min. Die Dämmerung nimmt von 2 St. auf knapp 2 1/2 St. zu. Am 1. erreichte der Mond das erste Viertel, am 9. tritt Vollmond ein, am 16. ist das letzte Viertel wieder erreicht und am 23. findet Neumond statt. In Erdnähe befindet sich der Mond am 13., in Erdferne am 1. und 29.; den aufsteigenden Knoten seiner Bahn durchläuft er am 3., den absteigenden am 17. Von den Planeten ist Merkur zu Beginn des Monats 1 1/2 Stunden am westlichen Abendhimmel zu sehen; aber noch in der ersten Hälfte wird er wieder unsichtbar. Venus kommt am 24. in obere Konjunktion zur Sonne und bleibt den ganzen Monat unsichtbar. Mars ist abends noch vor Einbruch der Dunkelheit bis 1/2 Stunde vor Mitternacht im Westen zu sehen. Jupiter ist am Morgenhimmel sichtbar, anfangs von 3 Uhr an, schließlich von 1 Uhr an. Saturn ist bald die ganze Nacht hindurch zu sehen. Der Fixsternhimmel nimmt im Laufe des Monats immer mehr an Glanz ab. Im Fernrohr sollte man den Stern Gamma des Löwen oberhalb des Regulus einstellen. Es handelt sich um einen schönen Doppeltstern, der aus zwei Sonnen dritter und vierter Größe zusammengesetzt ist, die deutlich orange bzw. gelb gefärbt sind. Regulus muß übrigens eine ungewöhnlich helle Sonne sein, da sein Abstand von uns wohl beiläufig auf 100 Lichtjahre zu schätzen ist. Die Milchstraße kommt nur wenig zur Geltung; sie steigt im Nordosten auf, zieht nahe am Horizont hin und erreicht im Nordwesten wieder den Horizont.

Was soll aus dem Jungen werden?

Wieder strömt aus dem Becken der Schule und damit aus unfruchtbarer Kindheit ein starker Schwall in den Alltag, ins Lebensgebiet der Erwachsenen ab. Das Elternherz ist nicht leicht in diesen Tagen. Es mag oft eine Last gewesen sein, für das muntere Völkchen zu sorgen, denn die harte Zeit zwingt, mit Pfennigen zu largen. Aber es war doch eine froh getragene Last. Die letzte, schwerste Verantwortung lag noch fern, und gerne bürdete man die Erziehungsmühen der Schule auf, ließ sie die Zukunft der Kinder vorbereiten und mancherlei Gefahren von ihr abwenden. Wir wissen es ja alle und sind insgeheim dankbar dafür: Seitdem in den Elternhäusern jene strenge Zucht keine Stätte mehr hat, unter der Eisenfelle groß wurden, seit die Mär von der „Majestät des Kindes“ erfunden worden ist, seitdem hält man sich wilden Bengel nur noch die Schule in Raufen. Mit dem ist es nach Ostern vorbei. Nun heißt es selber eingreifen, heißt es, aus Eigenem den rechten Weg suchen. „Was soll der Junge werden?“ Die Zukunftsfrage überträgt sich auf viele von denen, die sich eigentlich pflichtgemäß schon jahrelang mit ihr hätten befassen müssen. Und jetzt gilt es oft in der Eile, einen raschen Entschluß zu fassen.

Wären alle unsere Kinder begabt, einseitig begabt, und zeigte sich diese Begabung augenfällig, dann böte die Antwort auf die Frage keine Schwierigkeit. Vertieft sich ein jugendlicher gern in ein besonderes Fach, opfert ihm alle seine Mußestunden, so ist's eben die Begabung, die Liebe zur Sache, die ihn vorwärts zwingt. In diesem Sinn darf freilich Fleiß auch Talent genannt werden. Den Eltern fällt dann die Wahl leicht. Auch wenn es neue fühlbare Opfer kosten sollte, werden sie, geht's irgendwie an, dem Jungen oder dem Mädchen die Bahn zum ersehnten Ziel ebnen. Indes, wie selten sind diese schaffenswütigen Talente mit 14 oder 15 Jahren! Die große Mehrzahl unserer werdenden denki noch viel zu kindlich, hält sich viel zu gelissentlich von strengem Werk fern und steht den wichtigen Aufgaben des bürgerlichen Lebens noch mit viel zu naiver Gleichgültigkeit gegenüber. Berufstätigkeiten, die für leicht gelten oder im Geruch sogenannter Feinheit stehen, werden da bevorzugt. Mancher will Kaufmann werden, trotzdem ihm die einfachsten Vorbedingungen fehlen, nur weil Träume das ehrbare Handwerk noch immer über die Schultern ansetzen. Und das Beamtentum nun gar lockt gänzlich ungeeignete, die sich von ihm ein gesichertes, bequemes Dasein, eine Befreiung vom Daseinskampf erhoffen und nicht ahnen, wie bitter schwer es ist, gerade hier emporzuklimmen. Der Kaufmannstand ist überfüllt; gute Aussichten bietet er nur den mit gutem Rüstzeug versehenen. Nach der wahrheitlichen Entwicklung der Dinge öffnen sich erfreuliche Abgichtkeiten weit eher dem Handgewandten, der in die Handwerkslehre ein hübsches Stück gediegener Schulbildung mitbringt. Echte, stroffe Lehrzeit, das macht's! Der neuzeitliche Drang, die Schulentlassenen gleich zum Geldverdiener abzurichten, wurzelt in unseren trüben sozialen Verhältnissen. Beim besten Willen vermögen viele Eltern den allzu tüchtigen Esser nicht

weiter aus eigenem zu erziehen. Wer es sich aber leisten wie leisten kann, der bringe seinen Kindern zu den vielen früheren Opfern noch das größte, wertvollste, und lasse sie so leicht etwas Tüchtiges lernen.

Ist der Schulentlassene in einen Beruf gesteckt und fühlt er sich leidlich wohl in ihm, dann haben seine Häter trotzdem durchaus noch keinen Anlaß, beglücklich die Hände in den Schoß zu legen. Die gefährlichen Jahre zwischen 14 und 18 könnten sonst ihnen und ihren Schutzbefohlenen Leid ohnegleichen bringen. Der werdende gerät jetzt in das wilde Durcheinander von Stimmungen, die den Jugendlichen kennzeichnen. Gegen jede sichtbare Gewalt, zumal die elterliche, lehnt der Jugendliche sich gern auf, will eigenen Pfad wandeln, steht in ausgesprochener Kampfstellung wider die Welt und die Lebensauffassung der Erwachsenen. In keiner Zeit des Lebens bedarf die junge Seele so sehr vorhöflich-jorgsamer Betreuung. Gewiß, sie setzt sich, meist in der üblichen Form der Fluchtjahre, zornig zur Wehr, wenn sie amüßig geleitet und bemutet werden soll, aber nach einem Freund, einem Verstehenden lügt sie ohne Unterlaß aus. Väter und Mütter müssen, wenn auch Jahrzehnte seit ihren werdenden Jahren vergangen sind, um ihrer Kinder willen wieder Kinder sein, die holde Jugendesele wenigstens in treuem, ehrlichem Gedächtnis wieder aufrischen. Liebevoller Wahrheit, das ist die Hauptforderung für den Verkehr zwischen Eltern und in der Reife begriffenen Kindern. Es liegt an uns, bis zur Ueberbrückung des Abstands, die ganz von selber erfolgt, nämlich bis zum Eintritt der Herangereiften in die große Lebensgemeinschaft der Erwachsenen, unserer Kinder Freund zu bleiben. Beim Mädchen wird es der Mutter minder schwer fallen als dem Vater beim Jungen. Nun müssen eben beide auf allerlei Einzelheiten verzichten, würdigerst auf die, daß ihre Kinder notwendig zum Höchsten bestimmt sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

13,6 Millionen Nichtabstimmende. Nach amtlicher Feststellung haben bei der ersten Präsidentenwahl 13,6 Millionen Stimmberechtigte von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und sich freiwillig des wichtigsten Rechts des Staatsbürgers begeben.

25 Leichen geborgen. Von den bei Minden in der Weser ertrunkenen Reichswehrmannschaften sind bis jetzt 25 Leichen geborgen worden. — In Detmold fand unter Beteiligung des Reichswehrministers Dr. Gessler und des Generals von Seekt die feierliche Beerdigung der drei zuerst gefundenen Opfer statt.

Die Ebertstraße. Die Berliner Bürgervereine und die Handelskammer haben gegen die Umbenennung der Budapest-Straße in Friedrich-Ebert-Straße, die von den Stadtverordneten mit 10 Stimmen Mehrheit beschlossen worden war, Einspruch erhoben. Die Kommunisten haben den Antrag eingebracht, das Aht für Obdachlose „Fritz Eberthaus“ zu nennen.

Einträglische Stellen. Die beiden Hausdiener im Kurhotel in Mergentheim verdienten im Sommer 1924 an „Handgeld“ so viel, daß sie ein vielfältiges geschlossenes Luxusauto mit Remise anschaffen und einen eigenen Wagenführer anstellen konnten. Das Auto dient für Bergnützungsfahrten für die Kurgäste und bildet eine gute Nebeneinnahme. Im nächsten Jahr wollen die Unternehmer drei solche Autos fahren lassen. Ihre Stellungen als Hausdiener behalten sie natürlich bei.

Anglischer Sprengschuß. In dem Granitsteinbruch der Gehr. Thiele in Malsburg bei Randern im Markgräflerland (Oberbaden) sollte eine 18 Meter hohe Felswand gesprengt werden. Dabei schrie sich eine Sprengpatrone vorzeitig entzündet zu haben. Der Schuß löste sich, als vier Steinbrecher noch oben auf der Felswand standen. Sie wurden mit den Gesteinsmassen herabgeschleudert. Zwei der Leute starben noch in der folgenden Nacht, die beiden anderen wurden schwerverletzt in die Freurger Klinik gebracht. Untersuchung ist eingeleitet.

Falschmünzer. Durch Beamte des Landeskriminalpolizeiamts wurde in W u r m b e r g, O. V. M.-Kreis, eine Falschmünzergesellschaft ausgehoben. Der 44 Jahre alte Metallwarenfabrikant Wilhelm F r i e d e r hatte gemeinschaftlich mit seinen 19 und 16 Jahre alten Söhnen und dem bei ihm beschäftigten 38 Jahre alten Stahlgrober Andreas F r i e d e r in der letzten Zeit 50 Pfennigstücke in größerer Anzahl hergestellt und in den Verkehr gebracht. Mit dem Versuch, auch Dreimarkstücke herzustellen, war bereits begonnen worden. Sämtliche vier Personen wurden festgenommen und dem Amtsgericht Maulbronn zugeführt.

Postdiebstahl. Der Postauswärtiger Erich David in Berlin wurde verhaftet. Er hat weit über 100 000 Mark an Geld und Wertpapieren gestohlen. In einem Wäschtopf fand die Polizei bei der Durchsuchung der Wohnung noch 31 000 Mark in bar und mehrere Schmuckstücke.

Die verbotene Grabrede. Auf dem Friedhof der Kirchengemeinde Theil bei Zeil hielt ein Freidenker eine Grabrede, obgleich der Kirchengemeinderat ihm die Rede untersagt hatte. Das Amtsgericht Zeil verurteilte ihn wegen Hausfriedensbruchs zu 50 Mark Geldstrafe.

Schneeverwehungen in Spanien. In verschiedenen Gegenden Spaniens ist starker Schneefall eingetreten, so daß der Eisenbahnverkehr teilweise Verspätungen erlitt. Mehrere Schnellzüge hatten besonders große Verspätungen.

Allerlei

Vielseitig. Ein Maurermeister in Tufflingen suchte durch die Zeitung einen Polier und erhielt von einem im Amt Stochach wohnenden „Meister“ folgendes vom 11. 3. 1925 datiertes Schreiben: „Auf Ihre Annonce teile ich mit, daß ich bei Ihnen Polier werden möchte. Ich bin Maurermeister, Schneidermeister, Schuhmachermeister, Gärtnermeister, Metzgermeister; ich verfüge noch über viele andere Berufe und verpöche Ihnen ein treuer Arbeiter zu werden, jedenfalls meldet sich kein zweiter mit solchen Kenntnissen.“

Bösartiger Aprilscherz. Die Familie eines der bekanntesten Strafverteidiger in Berlin, Rechtsanwalt Walter Bahn wurde am 1. April in große Aufregung verkehrt, indem bei ihr im Lauf des Tags eine ganze Anzahl von Trauerkränzen, zum Teil mit persönlichen Widmungen versehen, ferner allerlei Gegenstände für eine Beerdigung abgegeben wurden. Auch die Rechnungen für die gelieferten Sachen trafen. Eine Bestattungsfirma sandte einen Vertreter, um das Sargmaß zu nehmen. Der viel beschäftigte Anwalt war am frühen Morgen zu einer Gerichtsverhandlung weggegangen und die Familie befürchtete nun, daß ihm etwas zugefallen sei. Erst am Nachmittag klärte sich, nach der Heimkehr des Anwalts, der Vorgang als bösartiger Aprilscherz auf.

Ein Königreich mit 21 000 Einwohnern. Im dänischen Abgeordnetenhaus ist der Vorschlag gemacht worden, die Färöer-Inseln von Dänemark loszulösen. Der Vorschlag hat großen Anklang gefunden, ist doch auch Island selbständig geworden und nur noch durch den gemeinsamen König mit Dänemark verbunden. Es wird nun aber lebhaft die Frage erörtert, ob die Färöer-Inseln eine Republik oder ein Königreich sein sollen. Man hält dafür, daß ein norwegischer Prinz zum König besonders geeignet sei. — Die Bewohner der Färöer-Inseln, die 360 Kilometer nördlich der jütischen Spitze liegen, stammen größtenteils aus Norwegen. Der heutige König von Norwegen aber ist bekanntlich ein dänischer Prinz. Die Einwohnerzahl der Inseln beträgt 21 400, wovon 2500 in der Hafenstadt Thorshavn leben. Die Bewohner sind Bauern und Fischer oder meist beides zugleich.

Verwendung von Schulpraktikanten. Um die nicht verwendeten Junglehrer vor Berufsenteignung zu bewahren und um die unter ihnen herrschende Not zu lindern, hat das Kultusministerium verfügt, daß vom Beginn des Schuljahres 1925/26 ab durchschnittlich 200 Lehramtsbewerber und -bewerberinnen als Schulpraktikanten zu verwenden sind. Sie erhalten während der Dauer dieser Tätigkeit einen Unterhaltszuschuß in Höhe von 50 v. H. der Anfangsbezüge der Besoldungsgruppe VII. Die Oberlehrkräfte werden die in Betracht kommenden Junglehrer demnächst einberufen und sie geeigneten Schulen zuweisen.

Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts war am 31. März 1925 die Maul- und Klauenseuche in 22 Oberämtern 36 Gemeinden 179 Gehöften, die ansteckende Blutarmut der Pferde in 15 Oberämtern 18 Gemeinden 18 Gehöften, die Kopfkrankheit der Pferde in 10 Oberämtern 17 Gemeinden 18 Gehöften und der Milzbrand in 6 Oberämtern 7 Gemeinden und 7 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf: Die Schafräude in 7 Oberämtern 10 Gemeinden 10 Gehöften, die Geflügelcholera in 5 Oberämtern 6 Gemeinden 27 Gehöften, die Schweinefleuche und Schweinepest in 1 Gehöft des Bezirks Stuttgart-Stadt und die Tollwut in 2 Gemeinden 2 Gehöften des Oberamts Leutkirch und in 1 Gemeinde 1 Gehöft des Oberamts Wangen.

Schutz der Natur. Jetzt, wo der Frühling wieder seinen Einzug hält, ist es an der Zeit, allen wieder recht eindringlich die Schonung der Natur ins Herz zu legen. Ganz besonders sei auf den Schutz unserer heimischen Pflanzenwelt hingewiesen. Das Blüden einzelner Exemplare soll dem Wanderer und Naturfreund nicht benommen sein, aber die läbliche Gepflogenheit vieler, geschützte und ungeschützte Pflanzen in größeren Mengen abzureißen, nach Hause zu schleppen, oder wenn sie ihnen lästig werden, wegzuworfen, gefährdet in manchen Gegenden den Pflanzenbestand, weil dadurch der Nachwuchs aus dem Samen verhindert wird. Wieviel wird z. B. an den Weiden, die den Bienen die erste Nahrung bieten, der Palmfächerchen wegen durch rücksichtsloses Abreihen aller erreichbaren Zweige gesündigt? Einer ganzen Anzahl Pflanzen droht durch das sinnlose Ausplündern durch die Ausflügler die Ausrottung.

Versehen der Erdbeeren. Werden Erdbeeren im Frühjahr gepflanzt, so müssen die Pflanzen mit reichlichen Wollen ausgehoben und baldigst an die neue Stelle gepflanzt werden. Die Wurzeln dürfen nur wenig beschädigt werden, was bei einiger Vorsicht auch möglich ist. An jede der Pflanzen wird eine Handvoll Torfmull gegeben, dann ist gehörig einzuschütten. Bei Sonnenbrand und austrocknendem Winde sollte nicht gepflanzt werden; an solchen Tagen warte man den Abend ab und pflanze dann.

Das Vorkeimen des Samens. Ein schnelleres Keimen der Samenkerne von roten Rüben, Kappes, Wirsing, Blumenkohl, Salat, Porree, Gurken usw. erzielt man durch Einlegen dieser in Mistjauche. Zwei Tage vor dem Säen wird der Samen in ein aus dünnem Stoff gefertigtes Beutelchen geschüttet und dieses in die Sauche gehängt. Bevor der Samen in die Erde kommt, muß dieser aber durch Ausbreiten an der Luft wieder von der Rasse befreit werden. So behandelte Samen keimt viel schneller und bringt kräftige Stadienpflanzen.

Spinne am Morgen. Bekannt ist der volkstümliche Spruch: „Spinne am Morgen — Nummer und Sorgen, Spinne am Abend — erquidend und lebend.“ Diese Prophezeiung stammt aus der Verwechslung eines Zeitwortes mit einem Hauptwort. Eigentlich handelt es sich hier nämlich gar nicht um die „Spinne“, sondern um das „Spinnen“. Spinnen am Morgen war das Kennzeichen der Armut, weil das Spinnen als Beruf ausgeübt wurde. Spinnen am Abend war ein Kennzeichen der Wohlhabenheit, denn wer abends spann, tat es zur Erholung.

Die Sinne der Pflanzen. Hat denn die Pflanze Sinne und Sinnesorgane? Diese Frage beantwortet Adolf Wagner in seinem bei Carl Rechner in Dresden erschienenen Werk „Die Vernunft der Pflanze“ mit einem sehr lebhaften Ja. Sie hat nicht nur nachweisbare Sinnesorgane, sondern ihre Sinne sind sogar so unendlich fein entwickelt, so mannigfaltig abgestuft, daß sie denjenigen der Tiere vielfach überlegen sind. Wenn man von irgend einem Wesen sagen kann, es wache Tag und Nacht mit allen Sinnen, so ist dies bei der Pflanze der Fall. Sie vermag in völliger Dunkelheit einen Lichtschimmer zu empfinden, nach dem das menschliche Auge vergebens suchen würde, und sie richtet ihre Wachstumsbewegung nach dem überaus schwachen Licht. Sodann verfügt sie bisweilen über eine Berührungsempfindlichkeit von fast unglaublicher Feinheit. Manche Ranken werden schon durch das Aufsteigen einer Baumrinne zur vollständigen Einkrümmung angeregt; die Franguliten des Sonnenlaues empfinden bereits winzige Telschen geschlossener Kreise als Laß. Die haardünnen langen Sporangienträger gewisser Schimmelpilze sind für die Feuchtigkeitsempfindlichkeit in der umgebenden Luft so empfindlich, daß ein in ihrer unmittelbaren Nähe aufgestellter Eisenstab sie veranlaßt, sich diesem zuzuneigen; die Luft wird nämlich durch die an der Oberfläche des Eisens sich niederschlagende Feuchtigkeit in der Umgebung des Stabes um ein geringeres trockener, und die Sporangienträger wachsen stets der Richtung geringerer Feuchtigkeit entgegen, weil sie der Sporenverbreitung wegen aus dem Feuchten an die trockenere Luft herauskommen müssen. Daher wirkt die geringste Steigerung der Trockenheit, die für unser Gefühl ganz unvornehmbar ist, auf sie in gleicher Weise, wie die minimalsten Zuckermengen die Spermatozoen der Moose beeinflussen. Überall begaunert man der regsten Sinnesfähigkeit in der Pflanze, und Wagner kommt daher zu dem für den Nichtkenner überraschenden Ergebnis, daß die Pflanze der Organismus der hochentwickeltesten Sinnlichkeit ist.“ Das ahnte schon G. Th. Fechner, der noch nichts von den heutigen Kenntnissen über die Sinnesfähigkeiten der Pflanzen besaß, als er sagte: „Wenn die Pflanzen sich durch ihr Aufgehen in bloßer Sinnlichkeit unter Mensch und Tier stellen, so stehen sie dagegen in der Ausbildung der Sinnlichkeitsstufe wahrscheinlich über beiden.“

Der dienstliche Bericht über das Fährungsglück

Berlin, 3. April. Der Inspekteur der Pioniere, Generalmajor Ludwig, hat über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung des Unglücksfalls an der Weser dem Reichswehrministerium einen Bericht erstattet, in dem es u. a. heißt: Die verwendete Gierfähre war vorschriftsmäßig und sorgfältig gebaut. Die Angaben, daß die Fähre auseinanderriß oder zusammengebrochen sei, sind unrichtig. Eine Ueberlastung der Fähre hat nicht stattgefunden. Die Besatzung der Fähre betrug etwa 100 Mann, während vorher richtig berechnet war, daß 175 Mann hätten aufgenommen werden können. Die richtige Verteilung der Mannschaft wurde vor der Fahrt nachgeprüft. Ein Unglück hätte nicht eintreten können, wenn diese Verteilung des Gewichtes bis zum Schluß der Fahrt beibehalten worden wäre. Vier Fahrten waren bereits ohne Schwierigkeiten ausgeführt. Bei der fünften Fahrt geschah das Unglück, nachdem die Fähre bereits zwei Drittel des Weges zurückgelegt hatte, in einer Entfernung von etwa 25 Meter vom Ufer. Durch einen Pionier wurde beobachtet, daß in das hintere der landwärts liegenden Pontons einige Wellenköpfe hineinschlügen. Dieses rief er dem das Uebersehen leitenden Oberleutnant Jordan zu. Oberleutnant Jordan stellte sofort fest, daß tatsächlich kein Wasser in den Ponton war, und rief dies der Besatzung beruhigend zu. Gleichzeitig sprang ein Pionierunteroffizier in das erwähnte Ponton und beobachtete, daß ab und zu Wellenköpfe über den Bordrand schlugen, daß aber keine nennenswerte Wassermenge im Ponton war. Auf den ersten Zuruf des Pioniers war bereits eine gewisse Unruhe unter der Besatzung entstanden. Trotzdem die Vorschrift besagt, daß auf der Fähre kein Mann den ihm angewiesenen Platz

ohne ausdrücklichen Befehl des Führers verlassen darf, ging eine Anzahl von Mannschaften dort hin, wo der Pionierunteroffizier in das Ponton gesprungen war. Dadurch sank dieses etwas tiefer ein und das Ueberfliegen von Wellen vermehrte sich. Sein Zuruf wurde von der Infanterie nicht ausgeführt, wahrscheinlich auch dem Sinne nach mißverstanden. Es drängte vielmehr eine große Anzahl von Mannschaften, vermutlich aus Angstlichkeit, gleichzeitig nach der landeinwärts gelegenen Seite der Fähre und überlastete diese dadurch plötzlich so stark, daß die beiden landwärts befindlichen Pontons unter Wasser gedrückt wurden. Dadurch stellte sich die Fähre schräg und die landwärts stehenden Mannschaften rutschten zum größten Teil ins Wasser. Ein Teil von ihnen verlor sofort, da sie der Vorschrift entgegen das Gepäck umgehängt und den Stahlhelm aufgelegt hatten. Inzwischen hatte Oberleutnant Jordan, dem mit Mühe gerettet worden war, nunmehr vom Land aus den Befehl gegeben, das Haltetau, an dem die Fähre hing, zu kappen. Die Fähre trieb nunmehr etwa 600 Meter weiter stromabwärts. Die beiden auherwärts liegenden Pontons schwammen noch, während die beiden anderen Pontons versunken waren. Die Fähre stand also schräg, trug aber die auf ihr verbliebenen 50-60 Mann noch vollständig. Der Oberleutnant sandte nunmehr der Fähre ein Rettungsponton nach, dessen Führer der Besatzung der Fähre zurief, daß er nur Mannschaften ohne Gepäck und Gewehr aufnehmen dürfe. Diese Anordnung wurde nicht ausgeführt. Es sprang zunächst ein Mann mit vier umgehängten Gewehren und Gepäck in das Ponton und unmittelbar folgte die gesamte Besatzung. Die Fähre sank unter diesem Gewicht. Das Ponton schlug um und die ganze Menschenmasse verlor gleichzeitig. Gerettet wurden anscheinend nur wenige.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 4. April. 4.20.
 Marktschuldscheine 91.70.
 Leihzinsen 0.65.
 Franz. Franken 92.50 zu 1 Pfd. St., 19.38 zu 1 Dollar.
 Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld 8-10, Monatsgeld 9-11, Br. Jambisfont 8 v. 5.
 Schlechte Geschäftslage. In vergangener Woche haben 11 Konfektionsfirmen in Berlin den Konkurs angemeldet. — Mehrere Berliner und Hamburger Getreidefirmen sind zahlungsunfähig geworden.
 Die Zeche „Karoline“ in Essen hat beim Demobilisationskommissar die Entlassung von 150 Mann beantragt, über die Stilllegung der Zeche „Johanna“ wird verhandelt. Die Zechen erforderten schon längere Zeit Zuschüsse und leben sich infolge der Unverlässlichkeit der Kohle und der letzten Lohnerhöhung außerstande, den Betrieb weiterzuführen. In nächster Zeit sollen weitere Zechen stillgelegt werden.
 Ermäßigung der Zinkblechpreise. Der Verband des rheinisch-westfälischen Zinkhandels ermäßigte mit Wirkung vom 2. April ab seine Verkaufspreise für Verkäufe vom Lager von 100 auf 96 M per 100 Kilo. Der Werkverband hat den Preis lediglich um 2.25 Mark pro 100 Kilo herabgesetzt. Im Hinblick auf die wieder stärker auftretende Konkurrenz der sogenannten wilden Händler, die in der Hauptsache belgisches Zinkblech vertreiben, ist möglicherweise mit einer baldigen weiteren Herabsetzung der Preise zu rechnen.
 Gegen Bier- und Tabaksteuer. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats hat sich gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer ausgesprochen. Es werde im Gegenteil nötig sein, den einheimischen Tabak durch finanzielle Maßnahmen zu unterstützen.

Pfannkuch

Für die Feiertage:
Rot-Weine

Tischwein 80 Pfg.
 Roussillon 1.20 M.
 Kallstatter 1.50 M.
 Chat. Eparon 1.60 M.
 Bordeaux u. Burgunder-Weine in groß. Auswahl
 Preise einschließlich Glas u. Steuer
 Verlangen Sie unsere grüne Weinpreislifte.

Pfannkuch

Haus-Verkauf.

Die zwei städtischen Doppelwohnhäuser an der Rennbachstraße kommen am nächsten
 Mittwoch, den 8. April 1925, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus zum zweiten- und letztenmal zum Verkauf.
 Die Verkaufsbedingungen können auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 2 eingesehen werden.
 Wildbad, den 6. April 1925.
 Stadtschultheißenamt.

Bergebung von Schreinerarbeiten.

Neubeschaffung von Tischen und Stühlen für die Haushaltungsschule.
 Pläne und Bedingungen liegen an unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf. Die Vergabungsunterlagen werden gegen 20 Pfg. Kostenersatz abgegeben.
 Die Angebote sind bis Mittwoch, den 8. April 1925, vormittags 11 Uhr in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift hierher einzureichen. Zu dieser Zeit findet die Eröffnung derselben vor den versammelten Bewerbern im Sitzungssaal des Rathauses statt. Der Zuschlag erfolgt durch den Gemeinderat.
 Stadtbauamt Wildbad: Munk.

Schönstes Ostergeschenk

ist eine
moderne Damentasche!
 von **R. Pfannstiel, Wilhelmstr. 109.**
 Größte Auswahl in **Offenbacher Lederwaren** neu eingetroffen.
Gummibälle in jeder Preislage billigst.

Gasthaus „Alte Linde“.

Heute und morgen
Schlachtfest.

Wildbad, den 6. April 1925.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante
Sofie Seifert,
 geb. Kefler,
 erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des verehelichten Liederkranzes, den Herren Trägern, sowie den zahlreichen Blumenspendern und allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Der Gatte: Fritz Seifert.

Zur beginnenden Garten- und Feldarbeit

empfehle ich in bester Qualität bei billiger Berechnung
 Spaten, Feldhauen, Rärste, Gartenhäule, Rechen (hölzerne u. eiserne), Sichel, Nebscheren, Baumsägen, Pickel, Siebkannen, Schaufeln, Dunggabeln, Reuthauen,
 sowie jedes sonstige Arbeitsgerät.
 Außerdem empfehle ich mich zur prompten Lieferung jeder Art von Draht u. Drahtgeflechten, sowie
Handwerkzeuge für sämtliche Berufsarten.
Fr. Kloss jr.,
 Eisenwarenhandlung.

Pfaff-Nähmaschinen
 (deutsche Qualitätsware)
 zu besichtigen bei
KARL TUBACH jr.,
 Enztalstraße 185 Tel. 62.
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Pfannkuch

Für die Feiertage:
Weiß-Weine

Tischwein 80 Pfg.
 Edenkobener
 Dahlheimer
 Eschbacher 1.00 M.
 Maitammerer
 Kaiserstühler
 Obermoseler 1.20 M.
 Bayersfelder
 Schloßberg 1.40 M.
 Bedtheimer 1.60 M.
 Preise einschließlich Glas und Steuer.
 Verlangen Sie unsere grüne Weinpreislifte.

Pfannkuch

Wie kommt man billig zu neuen Möbeln?

Diese Aufgabe hat Herr Hellkopf auf die Weise zur Lösung gebracht, daß er seine unansehnlich gewordenen Möbelstücke mit Lack und Politur von der Firma A. u. W. Schmit behandelte, sodaß sie wirklich wie neu erscheinen.
 Haben auch Sie Bedarf in
Möbellack, Möbelpolitur, Emaillelack, Fußbodenlackfarbe, Farben, trocken u. streichfertig,
 dann bedienen Sie sich unserer bewährten Erzeugnisse.
 Medizinaldrogerie A. u. W. Schmit.

Radfahrer-Berein Wildbad.
 Heute abend 8 Uhr
Reigenfahren
 f. Jöglinge u. 1. Mannschaft.
 Dienstag abend 8 Uhr für Damen u. 2. Mannschaft.
 Der Fahrwart.
Ev. Kirchenchor.
 Heute abend 8 Uhr
Singstunde.

Susten, Atemnot Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
 Heiligenstadt (Eichsfeld) W. 182.
Zum Eiereinlegen
 empfehlen wir Ihnen unser frisches filtriertes
Wasserglas
 A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

Lose 1 2

zu und Mf.
wieder eingetroffen
 und in der
Tagblatt-Geschäftsstelle
 zu haben.